



Christian Berger
Präsident der Bayerischen
Landeszahnärztekammer

Pacta sunt servanda!

Liebe Kolleginnen
und Kollegen,

Verträge sind einzuhalten – so lautet einer der wichtigsten Grundsätze des öffentlichen und privaten Vertragsrechts. Mit einer als „Pakt für Freiheit“ überschriebenen Vereinbarung zwischen Wirtschaftsvertretern, dem Verband Freier Berufe in Bayern und dem Freistaat Bayern wurde kürzlich ein Programm zum Bürokratieabbau auf den Weg gebracht. Als eine der am stärksten von Bürokratievorgaben belasteten medizinischen Berufsgruppen freuen wir uns über dieses wichtige Signal, mahnen aber zugleich konkrete Schritte an!

Das Statistische Bundesamt (destatis) konstatierte bereits 2015 im Auftrag des Nationalen Normenkontrollrats, dass pro Praxis eine Person durchschnittlich 96 Tage mit der Bewältigung bürokratischer Vorgaben beschäftigt ist. Jahr für Jahr entstehen in Arzt- und Zahnarztpraxen 4,33 Milliarden Euro an Bürokratiekosten. Schon vor vier Jahren stellten die (zahn)ärztlichen Spitzenverbände gemeinsam mit destatis die bürokratischen Abläufe in den Praxen auf den Prüfstand und einigten sich auf 20 Handlungsempfehlungen, um unnötige Bürokratie zu vermeiden.

Seitdem ist leider wenig passiert. Wesentliche Anregungen wie die Reform des elektronischen Antrags- und Genehmigungsverfahrens beim Behandlungsplan sowie Vereinfachungen zur Erfüllung der Aufbewahrungspflichten durch die elektronische Speicherung von Planungsmodellen warten nach wie vor auf ihre Umsetzung. Für uns Zahnärzte besteht sowohl bei den Vorgaben zur Einrichtung und zum Betrieb von Röntgeneinrichtungen als auch bei der Aufbereitung von Medizinprodukten erhebliches Optimierungspotenzial.

Auch wenn wir in Bayern durch kluge Sacharbeit mit den Aufsichtsbehörden – Stichwort: Tagesabschlussdokumentation – ein Stück weniger belastet sind, haben die Kollegen von der Zahnärztekammer Nordrhein ausgerechnet, dass in den bundesweit etwa 45 000 Zahnarztpraxen unter Berücksichtigung der geltenden Vorgaben und Aufbewahrungsfristen zur Aufbereitung von Medizinprodukten so viel Papier beschrieben wird, dass dadurch eine 14 Kilometer lange Reihe von Aktenordnern entstehen würde.

Kein Wunder also, dass eine Studie des Instituts der Deutschen Zahnärzte über das Berufsbild angehender und junger Zahnärzte zu dem Ergebnis kommt, dass 79 Prozent der angehenden Zahnärzte Bürokratie für den unangenehmsten Aspekt ihres späteren Berufslebens halten – ein Gesichtspunkt, der für nahezu die Hälfte der Befragten so starkes Gewicht hat, dass sie vor der Praxisgründung zurückscheuen.

Die Unterzeichner des „Pakts für Freiheit“ haben dies erkannt und lassen sich mit den Worten zitieren: „Weniger Bürokratie bedeutet mehr Freiheit – und damit mehr Zeit für Patienten, Mandanten und Kunden.“ Dem füge ich hinzu: Von zahnärztlicher Seite liegen konkrete Entlastungsvorschläge auf dem Tisch. Packen Sie es endlich an, meine Damen und Herren in Parlamenten, Ministerien, Behörden und Krankenkassen!

Ihr